



Meg Rosoff

Davon, frei zu sein

aus dem Amerikanischen von **Brigitte Jakobeit**

S. Fischer 2010 • 240 Seiten • 14,95 • ab 14

Pell Ridley, 17 Jahre, reitet davon, um frei zu sein – frei von gesellschaftlichen Konventionen und familiären Zwängen. Sie entschließt sich für ein selbstbestimmtes Leben ohne zu wissen, welche Konsequenzen ihre Entscheidung nach sich zieht. Ihr emanzipatorischer Ausbruch aus der Enge ihres armen Elternhauses lässt sie zu einer Außenseiterin werden, die nicht entsprechend den Vorstellungen der Gesellschaft leben möchte.

Am Morgen ihrer Hochzeit bricht Pell, gemeinsam mit Jack, ihrem Pferd, und Bean, ihrem Halbbruder, der sich nicht abweisen lässt, gen Norden auf, „die Richtung, in der im Augenblick für sie der Rest der Welt lag“. Obwohl es ihr schwer fällt, geht sie von zu Hause weg. Pläne für ihre Zukunft hat sie nicht, weiß aber, dass sie hier nichts mehr hält.

Zurück bleiben ihr Vater, der Wanderprediger und dem Alkohol verfallen ist, ihre vorzeitig gealterte Mutter, die neun Kinder geboren hatte, von denen alle vier Jungen an Thyphus starben, und ihre vier Schwestern. Für Pell steht fest: Sie möchte kein Haus voller Kinder, denen sie als Mutter mühevoll die Mäuler stopfen muss, und keine tagtägliche Schufferei in einem armseligen Haushalt. Deshalb zieht sie in die ungewisse Fremde.

Auf der Suche nach Arbeit fährt sie mit Zigeunern durch den südenglischen New Forest, verliert auf dem Pferdemarkt in Salisbury nicht nur ihr hart erarbeitetes Geld an einen Betrüger, sondern auch ihr Pferd und Bean. In ihrer Not gelangt sie zu Dogman, einem Wilderer, bei dem sie Zuflucht und so „etwas Ähnliches wie Liebe“ findet. Aber bei ihm kann sie nicht bleiben. Ihre Schuldgefühle drängen sie fort, zurück nach Nomandsland, ihren Heimatort. Doch auch dort trifft sie Bean nicht. Stattdessen muss sie Schreckliches entdecken. Eine Zeit lang arbeitet sie als Stallknecht in einem Gutshaus und sorgt so für ihre Schwestern, die sie aus dem Armenhaus gerettet hat. Schließlich findet sie Bean bei Leuten, die sie gut kennt. Am Ende ihrer Odyssee kehrt Pell als junge Frau zu Dogman zurück, an dessen Seite sie sich gleichberechtigt und geborgen fühlt.

Meg Rosoff, die für ihre Romane „So lebe ich jetzt“, „Was wäre wenn“ und „Damals, das Meer“ mit einigen Auszeichnungen, wie z. B. den Deutschen Literaturpreis und den Luchs des Jahres, bedacht wurde, greift auch in ihrem aktuellem Roman die Thematik des Erwachsenwerdens und Andersseins auf. Kunstfertig gelingt es ihr, diese frei von Raum und Zeit darzustellen, obwohl sie ihren Stoff in ein historisches Zeitalter, das des 19. Jahrhunderts im viktorianischen England, legt. Der historische Schauplatz ist wohl eher eine Hommage an den englischen Schriftsteller Thomas Hardy, in dessen Tradition Meg Rosoff atmosphärisch das grüne Land der Gutsherren, Pferdezüchter, Zigeuner und Wilderer beschreibt.

Die unendlichen Weiten der Heidelandschaft Südenglands mit ihren Hügeln und Kreuzungen, an denen sich die fahrenden Zigeuner Nachrichten übermitteln, das geschäftige Treiben auf dem Pferdemarkt in Salisbury, die herrschaftlichen Pferdeställe der Gutshöfe, das armselige und harte Leben der Bauern, Schmiede und Viehzüchter – all diese stimmungsvollen Bilder malt die Autorin in schillernden Farben und bringt dem Leser damit das Flair und die Stimmung dieser Landschaft und Zeit nahe. Waren es in „Damals, das Meer“ die stürmischen Naturgewalten des Meeres, die eine unstillbare Sehnsucht nach Freiheit widerspiegeln, so ist es in „Davon, frei zu sein“ das Auf und Ab der rauen und kargen Heidelandschaft von Wessex.

Vieles aus dem Leben der Autorin findet sich im fiktiven ihrer Protagonistin wieder. So teilt sie mit ihr nicht nur ihre Liebe zu Pferden und Hunden – Meg Rosoff hat selbst zwei Windhunde –, sondern floh auch als junge Erwachsene aus der Enge ihres amerikanischen Heimatortes hinaus in die Großstadt London. Ähnlich wie Pell sperrte sie sich gegen überkommene Vorstellungen und Konventionen und war auf der Suche nach Freiheit und Selbstbestimmung.

Rosoffs Protagonisten haben eigenwillige Charaktere, die immer auch einen Teil von ihr selbst widerspiegeln. Wie der Junge in „Damals, das Meer“ und Daisy in „So lebe ich jetzt“ nimmt auch Pell ihre eigene Sehnsucht wahr und ihr Leben selbst in die Hand.

Ihre außergewöhnliche Lebensart macht sie zu einer Außenseiterin der Gesellschaft. Als junges Mädchen, das weder Kind noch junge Frau ist, findet sie Gefallen an Tätigkeiten, die eigentlich Männer ausführen. So versteht sie das Handwerk eines Hufschmieds besser als mancher junge Mann. Sie kann nicht nur gut reiten, sondern weiß mit Pferden umzugehen. Stolz und entschlossen zeigt sie sich den Menschen gegenüber, denen sie auf ihrer Flucht begegnet, und wehrt sich gegen Anzänglichkeiten der Männer.

Die neu erlangte Freiheit lässt sie tagtäglich nach Brot und Obdach suchen und drängt sie an den Rand der Erschöpfung und Verzweiflung. Kontakt und Hilfe findet sie vor allem bei Menschen, die wie sie anders sind. Esther, die Zigeunerin, die mit ihren Kindern durch die Lande zieht und die ein Geheimnis verbirgt, das mit ihrer Familie zu tun hat, bietet ihr Schutz und ein Lager. Auch der namenlose Wilderer, den sie Dogman nennt und den sie das erste Mal auf dem Pferdemarkt in Salisbury trifft, gewährt ihr Unterkunft. Zu ihm entwickelt sie eine ganz eigene Beziehung. Nachdem er sie gesund gepflegt hat, leben sie zusammen, frei, ohne voneinander abhängig zu sein.

Meg Rosoffs Roman zeugt von Sachverstand, geschichtlichem Wissen und Kompetenz. Mit diesen Kenntnissen und ihrer alle Sinne beanspruchenden Sprache vermag es die Autorin, Milieu und Landschaft stimmungsvoll und detailliert zu beschreiben, ihre Figuren plastisch und unverwechselbar darzustellen und tief in die innere Welt ihrer Protagonistin einzudringen.

Das macht ihren Roman einzigartig, frei von überschwänglicher Pferderomantik gewöhnlicher Teenager-Bücher, und offen für ein Lesepublikum, das sich von einer anspruchsvollen Lektüre überraschen lassen möchte.

Gabi Schulze